

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 117 (1991)  
**Heft:** 30

**Artikel:** Die Springer am Gummiseil  
**Autor:** Karpe, Gerd / Dretscher, Georges  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-615773>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Springer am Gummiseil

VON GERD KARPE

Die junge Frau steht hoch oben auf der Plattform. Angst im Gesicht.

Von unten dringen die Rufe der Schaulustigen.

So muss es sein, wenn man aus dem siebzehnten Stock ...

«Ich zähle bis drei, und dann springst du», sagt der Mann neben ihr.

«Ich kann nicht», sagt sie mit tonloser Stimme.

«Reiss dich zusammen! Du schaffst es! Also los!»

Er beginnt zu zählen.

Bei Drei schliesst sie die Augen, stösst sich mit den Turnschuhen ab und lässt sich rücklings fallen.

Die Zuschauer johlen und applaudieren. Der Fall scheint ins Endlose zu gehen.

Dann ein jäher Ruck. Das Gummiseil schleudert die Frau noch einmal wie eine Puppe ein paar Meter nach oben.

Gleich darauf hängt sie zwischen Plattform und Erdboden, pendelt aus, atmet tief durch. Geschafft!



Szenen wie diese werden jetzt häufiger im Fernsehen gezeigt. Die Masche kommt aus Amerika.

Unlängst wurde in Berlin gesprungen. Von einem Riesenkran. Preis pro Sprung: 100 Mark. Solche Sprünge waren auch am Züri-Fäscht eine Riesenattraktion.

Schon stürzen sich die ersten Wagemutigen am Gummiseil aus der Gondel dahinschwebender Freiballons. Der Nervenkitzel wird gesteigert. Koste es, was es wolle.

Bleibt die Frage, was Menschen bewegt, gegen ein nicht gerade bescheidenes «Sprunggeld» sich seilgesichert in die Tiefe zu stürzen. Da ist von Überwindung der Angst, von Stärkung des Selbstbewusstseins, vom Vabanquespiel mit dem Restrisiko die Rede.

Auf einen Nenner gebracht, lautet die Antwort: Sich so fallenlassen ist eine besondere Form von Abheben.

Logo.

